

«Burgener kann jetzt Busse tun»

Nachgefragt Laut Louis F. Perron will man über Verfehlungen von Politikern nicht alles wissen

Politiker stolpern weniger über Vergehen als über ihre Versuche, solche zu vertuschen, sagt Politologe Louis F. Perron. Und attestiert Thomas Burgener, diese Klippe gut umschiff zu haben.

CHRISTOPH BRUNNER

Herr Perron, die Reaktionen auf die Blaufahrt des Walliser Staatsratspräsidenten Thomas Burgener sind relativ moderat. Wie lässt sich das erklären?

Louis F. Perron: In der Schweiz ist es Tradition, dass man mit dem Privatleben der Politiker relativ grosszügig umgeht, und den Leuten gefällt das auch. In der Schweiz ist man diskret und tolerant, und oft will man es auch gar nicht so genau wissen. In den USA beispielsweise ist das völlig anders, da fällt man richtiggehend über die Politiker her.

Es scheint aber so, als würde es niemand wagen, den ersten Stein zu werfen...

Perron: Das hat schon auch damit zu tun, dass man in der Romandie das Fahren im ange-trunkenen Zustand vielleicht gesellschaftlich etwas lockerer beurteilt als in der deutschen Schweiz.

In der deutschen Schweiz würde Burgener also ein steiferer Wind entgegenblasen?

Perron: Ja, davon gehe ich aus. Die verschiedenen Sprachregionen der Schweiz sind auch verschiedene öffentliche Räume, mit unterschiedlichen Me-

dien und unterschiedlichen Sensibilitäten. In ein paar Jahren würde ihm allerdings auch im Wallis ein anderer Wind entgegenblasen. Der Trend geht klar dahin, Blaufahrten nicht mehr als Gentleman-Delikt abzutun.

Ist es nachvollziehbar, dass Burgener seinen groben Fehler selbst kommunizierte?
Perron: Ja, das finde ich gut. Ich berate auch Politiker, und wenn er mein Kunde wäre, dann hätte ich ihm auch dazu geraten.

Warum?
Perron: Weil einem Politiker in solchen Fällen meistens nicht aus dem eigentlichen Vergehen ein Strick gedreht wird, sondern aus der Tatsache, dass eine Tatsache nicht zugegeben oder gar abgestritten wird.

Können Sie Beispiele dafür nennen?

Perron: Denken Sie an den ehemaligen Berner FDP-Nationalrat Marc F. Suter, dessen Blaufahrt publik wurde, weil sein Anwalt gegen die Busse Einspruch erhob. Als Folge davon wurde er nicht wiedergewählt. Dann die Basler SP-Ständerätin Anita Fetz, die vom Pleitier Dieter Behring Geld für ihren Wahlkampf erhielt. Das Problem war, dass sie zu lange dazu schwieg. Ihre Wiederwahl ist möglich, aber man wird sehen, was geschieht.

Gibt es Verhaltensmuster, die in der Schweiz zwingend zu einem Rücktritt führen?

Perron: Schwere Vergehen wie beispielsweise Gewaltverbre-

chen würden sicher nicht verziehen. Burgeners Fehler ist ohne Zweifel ein grober Fehltritt, aber eben unter Umständen doch noch zu verzeihen. Bei anderen Dingen, etwa Insider-Geschäften und Korruption, sind die Schweizer beispielsweise auch weniger tolerant.

Wie wäre es, wenn Burgener jemanden angefahren und verletzt hätte?

Perron: Dann wäre das wahrscheinlich nicht mehr zu verzeihen.

Und wie wäre es, wenn Burgener noch einmal mit Alkohol am Steuer erwischt würde?

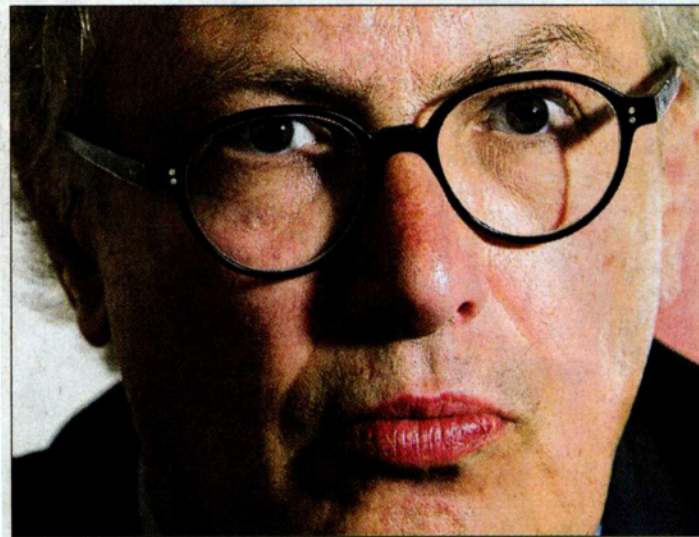
Perron: Dann würde man bestimmt viel weniger gnädig mit ihm umspringen. Man könnte ja dann auch nicht mehr sagen, dass jeder einmal einen Fehler macht – es würde ein Muster ersichtlich, und das würde Burgener deutlich schaden.

Burgener ist Sozialdemokrat. Spielt das eine Rolle in der Beurteilung seines Verhaltens?

Perron: Nein. Ich glaube nicht, dass man ihn weniger hart angefasst hat, weil er in der SP ist.

Also macht es keinen Unterschied, in welcher Partei ein Blaufahrer ist?

Perron: So würde ich das nicht sagen. Es macht insofern einen Unterschied, weil die SP keine strikt moralisierende, keine strikte Law-and-Order-Partei ist. Wenn das einem SVP-Politiker passiert wäre, wo die Partei klar sagt, was gut und schlecht ist, wie sich die Leute verhalten



THOMAS BURGNER Selbstunfall mit 1,5 Promille im Blut. KEYSTONE

sollen, dann springen die Medien darauf an.

Können Sie dafür ein Beispiel nennen?

Perron: Als der Ehemann der St. Galler CVP-Nationalrätin Lucrezia Meier-Schatz im Bordell erwischt wurde, da haben die Medien logischerweise auf diese Dissonanzen reagiert. Das ist doch ein gefundenes Fressen: Die CVP steht für familiäre Werte, und der Mann geht fremd.

Ist es für einen Politiker in der Schweiz möglich, eine derartige Verfehlung quasi auszusitzen?

Perron: Ja, das ist möglich, und zwar aus verschiedenen Gründen. Erstens weil die Verfehlung wie gesagt wahrscheinlich verzeihbar ist. Zweitens weil die Wahlen im Fall von Burgener erst im März 2009 stattfinden, also in zweiein-

halb Jahren. Das ist in der Politik eine ewig lange Zeit.

Wird Burgener seine Blaufahrt politisch überleben?

Perron: Das ist möglich, aber nicht sicher. Im Moment sieht es zwar so aus, als könnte er weitermachen, aber man muss abwarten.

Was kann Burgener tun?

Perron: Das Beste hat er schon getan: Fehler zugeben und offen kommunizieren. Weiter kann er jetzt Busse tun, wie das ja zur katholisch geprägten Kultur im Wallis passt.



Der 30-jährige Louis F. Perron ist Forscher am Institut für Politikwissenschaft der Universität Zürich. Er berät Politiker in Sachen Wahlkampf im In- und Ausland.